

## **Vorläufige Ergebnisse der Unter-AG Sportentwicklungsplanung**

Aufgabe der Unter-AG SEP war es, die bereits vorliegenden SEPs von 2006 und 2008 einer Bestandsaufnahme zu unterziehen und daraus ein vorläufiges Fazit zu ziehen.

Aufgrund des Umfangs der vorliegenden SEPs war in Absprache mit der übergeordneten AG-Sportentwicklungsplanung von Anfang an klar, dass es hier nur um eine schwerpunktbezogene Analyse gehen kann. In dem Sinne werden vorliegend die Punkte Sportengagement, Organisationsformen, Sportraumsituation, allgemeine- und verwaltungsübergreifende Planung sowie Finanzierung und Förderung des Sports betrachtet.

Diese Gliederung entspricht im Wesentlichen dem Aufbau der zugrunde liegenden SEPs.

### **1. Grundsituation der Bestandsaufnahme**

Im Fokus standen vor allem die Lösung der Probleme im Bereich der Kinder und Jugendlichen sowie der Sportvereine in Pankow. Grund dafür war, dass hier einerseits ein hoher mittelfristiger Handlungsbedarf auszumachen ist und andererseits Daten und Informationen zur Verfügung stehen, die über die entsprechende Verwaltungseinheiten und die Vereine abgefragt werden konnten.

Die Dringlichkeit des Themas Sportentwicklungsplanung im Bezirk ergibt sich vor allem durch die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung, die ein überproportionales jährliches Wachstum von 16,3% prognostiziert, was dem Doppelten des Berliner Durchschnitts entspricht. In dieser Hinsicht koppelt sich die Betrachtung von den beiden vorhandenen SEPs (2006, 2008) ab, die noch von einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung, also auch einer langfristigen Überalterung in Pankow, ausgingen. Inwieweit diese Veränderung der Prämissen die alten Planungsvorstellungen obsolet macht, wird in dieser Darstellung nicht eingehend erörtert. Allerdings ist klar, dass der Schwerpunkt der Planung sich mittelfristig auf die unteren Altersgruppen adäquat einstellen muss.

Insofern fällt auch die unzureichende Datenlage der alten Planungen nicht so sehr ins Gewicht, da diese Zusammenhänge in dieser neuen Planungsphase neu zugrunde gelegt werden müssen. Allerdings lagen der Unter-AG, außer der allgemeinen Bevölkerungsprognose keine gesicherten Daten für Pankow vor.

Da es keine gebündelte Evaluierung der vorherigen SEPs gab, hat die Unter-AG mehrere interviewartige Gespräche mit der Sportamtsleitung, der Fachdienstleitung der Kindertagesbetreuung sowie der Schulaufsicht geführt, um die möglicherweise erfolgten

Maßnahmen zu erfragen.

Entsprechend der Gliederung des SEP von 2008 sind das die Themenbereiche Sportengagement, Organisationsformen, Sportraumsituation, allgemeine verwaltungsübergreifende Planung, Finanzierung. Abschließend wird das Fazit eine Bewertung der vormals formulierten Ziele versuchen, wie sie bis zum Jahre 2020 avisiert wurden.

## **2. Sportengagement**

Die SEPs von 2006/08 liefern ihrerseits nur eine partielle Bestandsaufnahme zum Sportengagement, da auch seinerzeit nur auf eine lückenhafte Datenlage zurückgegriffen werden konnte. Dies wird im wesentlichen nur bemängelt und es wird an vielen Stellen die Erhebung gesicherter Daten gefordert.

Dies ist aber in der Folge kaum geschehen. Gerade um die Situation und die Tendenz im Bereich Sportengagement analysieren zu können bedarf es qualitativer Befragungen, die nur mit hohem Aufwand und auch finanzieller Ausstattung zu realisieren sind. Dies war offensichtlich nicht möglich, weswegen der Großteil der empfohlenen Konsequenzen und Maßnahmen nicht umgesetzt werden konnten.

Zur Feststellung des Sportengagements könnten zumindest die Mitgliederzahlen der Sportvereine, wie sie dem LSB vorliegen analysiert werden. Dazu gibt es aber keine gesicherten Statistiken, da der LSB die Zahlen zwar verwaltet aber nicht hinsichtlich eines dynamischen Sportengagements analysiert. In den Trendsportarten gilt dies umso mehr, dass diese häufig unabhängig von Vereinsmitgliedschaften ausgeübt werden.

Wie notwendig eine Erhebung ist, wenn es darum geht festzustellen, was der Bedarf an Sportangeboten sein könnte, zeigt eine besonders problematische Bevölkerungsgruppe. Mädchen im Alter zwischen 13 und 18 sind mit ca. ??? % die am schwächsten repräsentierte Gruppe im Bereich Sportengagement. Daneben gibt es noch die Bevölkerungsgruppe mit „schwerem Zugang zum Sport“, zu der es ebenfalls keine Datenlage gibt. Bei diesen beiden Herausforderungen für eine SEP konnte der alte SEP dementsprechend keine anderen Konsequenzen anführen, als dass erstmal eine Datenlage zu den Bedürfnissen und den möglichen Zugängen geschaffen werden sollte, woraus sich dann entsprechende Maßnahmen ergeben könnten. Allerdings wurde allgemein auf die Schaffung von Förderprogrammen verwiesen.

Aus den Interviews zu diesem Punkt wurde deutlich, dass es bisher keine Initiativen zu derartigen gezielten Programmen gekommen ist. Hier bleibt es bei den Standardmaßnahmen, wie der

allgemeinen Förderung des (mittelbaren) Sportengagements durch Sportlerehrungen, Bereitstellung von Ehrenamtsmitteln und Familiensportfeste. Diese Maßnahmen erhalten sicherlich den Status-quo in dem Bereich, schaffen es aber nicht die oben genannten problematischen Bereiche im Sportengagement gezielt zu fördern und damit auszubauen.

### **3. Organisationsformen**

Der SEP legt eine Pankower Sportlandschaft zugrunde, die aus dem staatlichen Sektor, dem gemeinnützigen, dem gewerblichen sowie dem privaten Sektor besteht.

Die Autoren stützen sich auf eine unkonkretisierte Befragung, wenn sie voraussetzen, dass über 60% der Männer und Frauen privat organisiert Sport treiben. Weit dahinter liegt mit 16,5% die Ausübung im gewerblichen Sektor (Männer: 14%, Frauen: 19%). Dahinter rangieren die Vereine mit 10,5% (Männer: 12%, Frauen: 8,5%). Nennenswert ist noch der Bereich des Hochschulsports mit 2% Teilhabe an den Organisationsformen des Sports. Dahinter kommen Schule, Betrieb und Krankenkassen mit kleiner Teilhabe (von 0,5 bis 1,7%), wobei es Schwankungen in der Gewichtung zwischen Männern und Frauen gibt.

Der SEP kommt zu dem naheliegenden Schluss, dass „die große Sportentwicklung außerhalb des Vereinssports“ stattfindet. Inwiefern die zugrundeliegenden Daten belastbar sind, konnte natürlich nicht festgestellt werden. Man kann allerdings davon ausgehen, dass es wegen der klaren Gewichtsverteilung keine sehr großen Veränderungen gegeben hat.

Für eine tiefere Analyse müsste bei den schwach repräsentierten Sektoren genauer hingesehen werden. Natürlich muss da auch die Frage nach sportpolitischen Zielen gestellt werden. Ist eine Gewichtsverlagerung zugunsten der steuerbaren Organisationsformen (z. B. Schule, und teilweise Verein) sinnvoll oder überhaupt nur möglich? Schließlich sind die es, die steuernd auf gesellschaftliche Probleme, wie zum Beispiel Adipositas, die Förderung von Menschen mit Behinderung, sowie bei dem Thema Integration und Inklusion eingreifen kann.

Oder belässt man die bestehende Gewichtung, wie sie ist und sichert und steuert sie durch Ausweitung und Optimierung der „infrastrukturellen Möglichkeiten“ in den ohnehin starken Bereichen, wie es in dem alten SEP empfohlen wird?

Für die Bestandsaufnahme aus der gegebenen Situation heraus, konnte nur ein Einblick in die Bereiche des staatlichen und es gemeinnützigen Sektors geleistet werden. Auch hier waren nur die mündlichen Aussagen einzelner Akteure erreichbar. Planerische oder strategische Aussagen zu den Organisationsformen gab es nicht.

Im Sektor Schule, wo die Schulaufsicht den besten Überblick haben sollte beschränkt man sich nach Aussagen von Frau Münzberg, die zu einer telefonischen Stellungnahme bereit war im Tenor darauf, über die Einhaltung der Mindestsportstundenzahl zu wachen und die Defizite und Probleme im Einzelfall zu lösen.

Im Sektor Kita, als wesentliche Säule der vorschulischen Sportangebote sind die Steuerungsmöglichkeiten beschränkt. Die Träger der Kitas sind eigenständige Unternehmen (etwa freie Träger der Jugendhilfe, e.V's, gGmbH's). Sie setzen die fachlichen Schwerpunkte auch im Bereich Bewegung selbst. Es gibt durch die Unterzeichnung einer „Qualitätsvereinbarung“ zur Umsetzung des „Berliner Bildungsprogrammes“ eine Verpflichtung der Träger zur Gesundheitserziehung. Allerdings werden diese Vereinbarungen zwischen dem Senat und den Spitzenverbänden im Bereich Kindertagesstätten getroffen, was dazu führt, dass der Bezirk keinen Einfluss auf deren Programmatik und auch keinen Einblick in die interne und externe Evaluierung dieser Programme hat. Die einzig mögliche Information zum tatsächlichen Ablauf der Sportaktivitäten und deren Ergebnisse sind nur im unmittelbaren Kontakt zu den Trägern selber, etwa über das Jugendamt möglich, wie Frau Riemann (Fachdienstleiterin FD 5/Kindertagesbetreuung) feststellte.

Frau Goen als Koordinatorin für Gesundheitsförderung in der Abt. Soziales, Gesundheit, Schule und Sport des Bezirksamtes ergänzt, das insbesondere die Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination (QPK) der Abt. SGS / Bereich Gesundheitsförderung, die Kitas aktiv unterstützte, um zur im SEP geforderten „Sicherung einer ausreichenden Quantität und hohen Qualität der Bewegungs- und Spielangebote im Vorschulbereich“ beizutragen.

Exemplarisch sollen einige Beispiele genannt werden:

- Mit Beschluss des Bezirksamtes wurde im Jahre 2010 die Vergabe des bezirklichen **Zertifikates "Bewegungsfreundliche Kita"** verankert. Der Erwerb der Prädikate ist an ein verbindlich geregeltes Auditverfahren gebunden.

- Die QPK hat seit Jahren gute Kooperationsbeziehungen mit "**Fitness für Kids**", einem Gemeinschaftsprojekt der KKH mit dem Verein für Frühprävention e.V.

Im Jahr 2012 fanden zwei 4- stündige Fortbildungs- Workshops statt. 2013 nahmen 16 Kitas am 6 – Monats- Programm teil, das in der jeweiligen Einrichtung durchgeführt wurde. Es befähigt ErzieherInnen, die Bewegungsförderung selbstständig mit den Kindern fortzuführen.

- Die **Kitas im „Landesprogramm gute gesunde Kita“** haben bei der Realisierung ihrer

Schwerpunktsetzung viele Angebote zur Gesundheitsprävention wahrgenommen, z.B. Workshops und Team- Schulungen zu Bewegungsförderung / Entspannung.

Regelmäßige Information über Angebote zur Bewegungsförderung im setting Kita, Umsetzungsmöglichkeiten und Kooperationspartner erfolgt durch die QPK in der AG 78 nach KJHG an die Kita- Träger.

Um für eine zukünftige SEP hier einen besseren Einblick zu bekommen müsste der Bezirk in die Evaluierung einbezogen werden können. Dieses Ziel müsste aber zunächst auf der politischen Ebene erreicht werden. In diesem wichtigen weichenstellenden Bereich wäre eine Einflussnahme elementar, da die Kinder dann im Bereich der Grundschule dann wieder mittelbares und unmittelbares Objekt der sport- und schulpolitischen Einflussnahme des Bezirks sind. Das heißt im negativen Fall, dass die Schule die versäumte oder verfehlte Bewegungserziehung therapieren muss.

#### **4. Sportraum-Situation**

Im Sinne des alten SEP sind Sporträume die klassischen Sportstätten sowie die Außen- und Innenräume, in denen eine sportliche Betätigung grundsätzlich möglich ist. Im Zusammenhang mit den oben besprochenen Organisationsformen des Sports stellt der SEP fest, dass ca. 50% der sportlichen Aktivitäten somit auf den Straßen und in der Natur ausgeübt werden. 25% dagegen in den traditionellen, in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Sportanlagen. Dabei wird ein enger räumlicher Zusammenhang zur eigenen Wohnstätte festgestellt.

Gegenstand der Betrachtung und der Befragung konnten hier nur die öffentlich zur Verfügung gestellten Sportstätten sein. Das hier eine Unterversorgung schon im Bereich des gemeinnützigen Sektors besteht muss als gegeben gelten. Also ist die Frage, wie dieser Mangel möglichst effizient verteilt und verwaltet wird.

Hierzu gab es eine Reihe von Antwort aus dem Sportamt. Die direkt auf die geforderten Maßnahmen und Konsequenzen aus dem alten SEP bezogen waren. Bei der Bewertung der Antworten war es allerdings wesentlich, den Arbeitsauftrag des Sportamtes vor Augen zu haben. Es verwaltet in erster Linie die Sportstätten und hat auf Grund von fehlenden Ressourcen wenig planerische oder gestaltende Möglichkeiten. Die Mitarbeit in der AG Sportentwicklung und eine

zielgerichtete Investitionsplanung bei der Errichtung von Sportstätten gehören zu diesen Möglichkeiten.

Selbstverständlich erscheint es, dass das Sportamt, wie auch geschehen, den Sanierungs- und dem Modernisierungsbedarf der öffentlichen Sportanlagen feststellt. Es gibt eine Prioritätenliste der zu sanierenden und modernisierenden Sportanlagen.

Beim Punkt der Vergabe der Sportstätten wurde vom alten SEP eine höhere Transparenz gefordert. Diese Transparenz besteht nur teilweise in wenigen Bereichen (wie etwas Fußball). Ansonsten werden „freie Zeiten“ nicht veröffentlicht und grundsätzlich nach der SPAN vergeben.

Ein sehr konkreter Problembereich besteht bei der Verwaltung der Sportstätten vor Ort durch Hausmeister und Hallenwarte. Durch Stellenabbau konnte hier keine Optimierung der Nutzung und des Erhaltes der bestehenden Sportanlagen erreicht werden.

Als Fördermaßnahme zum Erhalt und verantwortungsbewussten Umgang mit den Sportanlagen werden Ehrenamtsmittel zur Verfügung gestellt. Diese können von den Vereinen für Renovierungsarbeiten beantragt werden.

Bei der qualitativen Bewertung der zur Verfügung stehenden allgemeinen öffentlichen Räume für die Erschließung erweiterter Sportangebote, die gefordert wurde, konnte das Sportamt selbst keine Aussage treffen und verweist auf das Straßen- und Grünflächenamt (SGA). An diesem Punkt wird die, hier an mehreren Stellen vorgeschlagene, verstärkte Koordination zwischen den verschiedenen Ressorts wichtig um überhaupt eine weitreichende SEP zu ermöglichen. Ohne die Einbeziehung dieses Ressorts können wohl kaum neue Sportstätten im größeren Maße geplant werden und schließlich entstehen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es viele einzelne Maßnahmen im Rahmen der engen Möglichkeiten des Sportamtes gegeben hat, die als positiv zu werten sind.

Allerdings gibt es ein Vakuum im Bereich des Planerischen und somit der Sportentwicklung. Im Bereich der Sportstättenentwicklung gibt es die kurz- und mittelfristige Investitionsplanung. Aber keine darüber hinausgehende strategische Planung, die den Ansprüchen einer nachhaltigen SEP gerecht werden würde.

Im alten SEP wird schließlich ein „digitaler Sportatlas“ empfohlen. Dieser Ansatz erscheint lohnenswert und könnte sich mit den aktuellen Ambitionen, ein „internet-basiertes

Sportinformationssystem“ aufzubauen, sehr gut ergänzen.

Außerdem könnte die empfohlene kleinteilige Betrachtung und Planung der Sporträume Erfolg versprechend sein, etwa in Stadtteilkonferenzen. Diese könnten sich die Initiative von ansässigen rührigen Vereinen und deren personellen Kapazitäten zu Nutze machen, wie etwa die Karower Dachse dafür ein positives Beispiel geben.

### **5. Allgemeine verwaltungsübergreifende Planung**

Eng mit dem vorherigen Punkt verbunden ist die Forderung aus dem alten SEP nach verwaltungsübergreifender allgemeiner Planung. In diesem Bereich hat es über die Jahre zwar Fachtagungen gegeben, die nach Aussagen von Seiten des Sportamtes weitestgehend ohne konkret umsetzbare Ergebnisse geblieben sind. Ziel dieser Fachtagungen war in erster Linie die verwaltungsübergreifende Vernetzung und Sensibilisierung. Probleme gibt es durch teilweise kontrovers gegenüberstehende Interessen, da auch in anderen Ämtern nicht die notwendigen personellen Ressourcen zur Verfügung stehen (Bsp. SGA, Rasenpflege). Zur Bewertung dieses Punktes wird hier auf das Fazit der Bestandsaufnahme verwiesen.

### **6. Finanzierung und Förderung des Sports**

Im Zentrum stand hier die Frage, welche Instrumente für eine gezielte Sportentwicklung im Sinne der Zielvorgaben des alten SEP entwickelt wurden, um die Finanzierung und Förderung des Sports im Bezirk zu unterstützen. Gemeint sind hier jene Instrumente, die jenseits der allgemeinen Förderung im Rahmen des Sportförderungsgesetzes liegen, da diese nicht Gegenstand der vorliegenden Befragung und der Betrachtung waren. Dem Alten SEP lagen dazu keine Daten über Finanzierungsmittel vor, weswegen dieser Bereich ausgeklammert wurde.

Grundsätzlich kann bei der Finanzierung auf die Bereitstellung des „Bildungspaketes“ verwiesen werden, das die Zugangsschwelle für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln für den Sport senkt.

Im Bereich der Förderung innovativer Maßnahmen zu zielgruppenspezifischen Sportangeboten und Modernisierung vorhandener Sportanlagen, wie vom alten SEP gefordert, werden nur geringe Mittel zur Verfügung gestellt. Positiv ist hier aber festzustellen, dass die Initiative von Vereinen unterstützt wurde innovative Angebote zu ermöglichen, wie etwa Skaterpark (Rennbahnstr.),

Bogenschießanlage (Hansastr.) und diverse Beachvolleyball-Anlagen.

Ansonsten bleibt es hinsichtlich der finanzieller Förderung im Wesentlichen bei den bestehenden Ehrenamtsmitteln und der Bereitstellung von Sporträumen.

Im Bereich Gesundheitssport besteht keine bezirkliche Finanzierung von innovativen Maßnahmen. Hier wird eher ein Rahmen geboten, etwa durch die Durchführung und Unterstützung der jährlichen Gesundheitstage in den Schönhauser Allee Arcaden.

## **7. Fazit**

Es war nicht Aufgabe der Unter-AG aus der Analyse der alten SEPs eine Kritik an der sportpolitischen Arbeit der Akteure zu üben oder Handlungsempfehlungen auszusprechen. Wenn einige Aussagen dieses vorläufigen Berichtes dennoch in diese Richtung weisen, schien den Verfassern das angebracht, um aus den gewonnenen Erkenntnissen etwas Verwertbares für die zukünftige Sportentwicklungsplanung herauszufiltern.

Eine Schwäche des alten SEP liegt sicherlich darin, dass durch eine unzureichende Koordinierung der sportpolitischen Akteure innerhalb des Bezirks und der gesellschaftlichen Akteure, wie Vereine, private Anbieter und anderer keine Bündelung der Energien erreicht werden konnte. Eine solche erscheint aber notwendig, wenn solide und nachhaltig wirkende Maßnahmen ergriffen werden sollen. Tatsächlich war keine konkrete Koordinierung der SEP vorgesehen. Sie wurde lediglich empfohlen. Es scheint aber notwendig eine Koordinierung zwischen den verschiedenen Verwaltungsträgern die an einer langfristigen SEP beteiligt werden müssen vorzugeben, da sonst keine größeren notwendigen Schritte möglich erscheinen. Sportstätten und Programme können nur im Zusammenspiel der Ressorts Schule/Sport, Stadtplanung, Tiefbau/Landschaftsamt und Finanzen entstehen. Jedes einzelne Ressort stößt schnell an seine planerischen, juristischen und finanziellen Grenzen. Insofern haben die alten SEPs wohl recht.

Als absolutes Manko drängt sich der Eindruck auf, dass der alte Planungsansatz an der Realität gescheitert ist oder schon im Vorfeld daran vorbei geplant wurde.

Dies wurde von der Unter-AG als ein Hauptmanko gesehen. Daraus ergibt sich folgerichtig der Vorschlag eine solche Koordinierungsstelle mit angemessenen Kompetenzen und Mitteln zu schaffen. Die zu erwartende Arbeit in dem Bereich geht weit über das Maß hinaus, was die Unter-AG in seiner ehrenamtlichen Struktur leisten kann. Dies gilt in zeitlicher Hinsicht und dem Maß an



fachlicher Einarbeitung, die eine nachhaltige Sportentwicklungsplanung erfordert.

Diese vorgeschlagene Koordinierungsstelle verknüpft sich mit der Empfehlung einen komplett überarbeiteten und somit nahezu neuen SEP zu entwerfen. Diese müsste den inzwischen gänzlich veränderten Fakten und Tendenzen, etwa der Bevölkerungsentwicklung, Rechnung tragen. Die alten SEPs gingen von einer Perspektive bis 2020 aus und legten das inzwischen obsolet gewordene Zahlen zugrunde. Aktuell werden strategische Pläne bis mindestens 2030 entworfen. Um also mit einer langfristig tragbaren SEP in die Zukunft zu gehen wäre eine Neufassung unumgänglich. Gleichzeitig müsste dieser stärker von Kenntnis der bezirklichen Gegebenheiten und Problematiken geprägt sein und die entscheidenden Akteure, der späteren praktischen Umsetzung, schon in der Planungsphase synergetisch einbinden, um sich nicht dem Vorwurf der Realitätsferne auszusetzen. Davon abgesehen wäre es aber sinnvoll, ihn dennoch an der „Arbeitshilfe Sportentwicklungsplanung“ des Senats (veröffentlicht vom Sen. Inneres/Sport 2011) zu orientieren. Dies würde eine grundsätzliche Einheit und Vergleichbarkeit der Berliner SEPs gewährleisten.

Diese Koordinierungsstelle könnte sowohl verwaltungsintern, als auch extern installiert werden. Die zugrundeliegenden SEPs waren extern entstanden. In der Nachbetrachtung stellt sich das als Manko oder vielleicht auch Grund für dessen faktisches Scheitern heraus.

In der Gesamtschau der Argumente spricht somit vieles dafür sie verwaltungsintern zu installieren und damit möglichst nahe an den einzubeziehenden Akteuren, wie oben beschrieben.

Dieser Anspruch bezieht sich auf die gemeinnützigen und gewerblichen Sektoren, deren Rolle in der bezirklichen Sportentwicklungsplanung als hoch eingeschätzt werden muss. In diesem Zusammenhang kann auch die Schaffung einer „Beirats-Struktur“ in Erwägung gezogen werden, die den notwendigen fachbezogenen Sachverstand beratend beisteuert.

Da bis dahin noch einige grundsätzliche Entscheidungen und Planungen notwendig sein würden, begnügt sich der vorliegende Bericht mit einem Votum für die Entwicklung eines neuen SEP, unter der Federführung einer zu schaffenden Koordinierungsstelle.